

dieser Arbeiten vermag Heimpel darzulegen, daß der umstrittene *valentissimus doctor*, den Matthäus von Krakau seinen Entwurf prüfen und um juristische Argumente bereichern ließ, kein anderer gewesen sein könne als der wie Matthäus in Heidelberg lebende und mit ihm in engem Kontakt stehende Rat König Ruprechts Job Vener. Im Besitz dieses Mannes befand sich die älteste bisher bekannte Überlieferung des in Padua entstandenen „Speculum“ mit einer sonst nirgends so genau bezeugten Datierung dieses Werkes, die es in den Zusammenhang von Verhandlungen des Jahres 1405 zwischen König Ruprecht und Innozenz VII. um ein Unions- und Reformkonzil stellen läßt; das „Speculum“ wiederum ist in erheblichem Umfang abhängig von den in Heidelberg entstandenen „Squalores“. An solchen und anderen Querverbindungen wird ein kirchenreformerischer Zusammenhang zwischen Prag, Heidelberg, Padua und Krakau sichtbar, der am Beginn sowohl der radikal-reformerischen Entwicklung in Böhmen wie der kirchenpolitisch eher zunehmend konservativen Reformgesinnung in Heidelberg stand. A. P.

Hartmut B o o c k m a n n, Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik. Untersuchungen zur politischen Theorie des späteren Mittelalters. Mit einem Anhang: Die Satira des Johannes Falkenberg (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 45) Göttingen 1975, Vandenhoeck & Ruprecht, 369 S. — Die von B. 1969 wiederentdeckte „Satira“ des Dominikaners Falkenberg (Hs.: Leipzig 1539, dazu unvollständig Zeil 9; vgl. auch B. in: DA 28, 497 ff.), inzwischen auch (nach der Leipziger Hs.) von Sophie Włodek ediert (Mediaevalia Philosophica Polonorum 18, 1973), wird hier nicht nur in besserer Form zugänglich gemacht, sondern zugleich auch in den größeren geschichtlichen Verständnisrahmen gestellt, um Beurteilungsmaßstäbe für die mit der „Satira“ verbundenen kontroversen Fragen zu gewinnen. 1385/86 wurde der Litauer Jagiełło Christ und König von Polen; die Legitimation des Deutschen Ordens zum Heidenkrieg in Litauen war aus der Welt geschafft, seine größte politische Bedrohung (durch Polen) in sie eingebracht. Das Ziel der „Satira“: den König, die Polen allen christlichen Fürsten als Ketzer zur Vernichtung anzuempfehlen. Die umstrittene Frage: Ist die Schrift für den Orden geschrieben, von ihm veranlaßt?, wird behutsam beantwortet: Falkenberg bot sie 1412 an, nachdem er in Krakau in Gegnerschaft zu königlichen Gelehrten geraten war. Noch ging der Deutsche Orden nicht darauf ein, wenngleich seine Argumentation auf derselben Linie lag. Wohl über Paris, wo Falkenberg Unterstützung für die „Satira“ gesucht hatte, kam sie nach Konstanz, wo er mit verschiedenen Juristen vom Orden engagiert worden war (der König von Polen konnte dagegen auf eigene Juristen zurückgreifen). Nun vernichtete man Falkenberg mit der „Satira“, und der Orden mußte gar versuchen, sich von ihm abzusetzen. Doch wichtiger als die engeren Ergebnisse: die „Satira“ wird als Reflex des Ordensproblems und ihrer „Welt“ insgesamt freigelegt. So wird gezeigt, daß sich die Argumentationen Falkenbergs und des Jean Petit über den Tyrannenmord „geradezu ausschließen“. Falkenberg geht von der hochma. Weltordnung aus, Petit von den Interessen des modernen Staates. Im übrigen wird das weitere Schrifttum Falkenbergs in vorzüglicher Weise analysiert, desgleichen die politische, in ihrem schriftlichen Niederschlag großenteils gar nicht zum Zuge gekommene Auseinandersetzung zwischen Deutschem Orden und Polen vor und in Konstanz, stets mit interessanten Beobachtungen, die nicht nur für die Geschichte des Deutschen Ordens, sondern auch für verschiedene Aspekte spätm. Theoriebildung und Mentalität erhellend sind. E. Meuthen